

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Rieser
Herausg. 1237
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befristete Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa.

Postfach Nr. 28
Riesa 1530
Verlag:
Riesa Nr. 28

Nr. 84

Montag, 12. April 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die geführte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Ziffergröße 27 Rpf. (tabellarischer Satz 50%). Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Begebung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Verantwortung aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Gassestraße 58.

Behring und Vierjahresplan

Mit dem 1. April sind in den Betrieben eine große Anzahl neuer Lehrlinge eingetreten. Und einerlei, ob sie als Handwerkerlehrlinge, in der Industrie oder im kaufmännischen Beruf sich auf eine Reihe von Jahren verpflichten haben, sie alle stehen an der Schwelle eines ganz neuen Lebensabschnittes, eines Abschnittes, der ihnen das lebenslängliche Berufsleben ebnet und erschließen soll. Sie müssen mit ganzem Verstand und mit ganzem Fleiß an ihre neue Lebensaufgabe herangehen, und das, was man in der Schule gerne halb zu machen pflegte, was man pfuschte oder wo man sich Untortheilheiten erlauben zu dürfen, das hat jetzt aufgehört. Freilich, es hat nur dann aufgehört, wenn der Lehrherr, der Meister, der Ausbilder und Berufserzieher sich auch wirklich für eine vollkommene Ausbildung seines Neulings einsetzt. Man pflegte in früheren Zeiten den Lehrling mit dem Spitznamen „Stift“ zu belegen, und so wenig schön diese Bezeichnung von dem Betroffenen auch empfunden worden sein mag, jetzt ist der Lehrling wirklich ein Stift, ein gewichtiger Stift in der großen wirtschaftlichen Kalkulation des Vierjahresplanes.

Es ist zu wiederholten Malen auf die Tatsache hingewiesen worden, daß es in manderlei Gebieten an einem Facharbeitermangel mangelt. Man sieht sich allen Eufes vor die Tatsache gestellt, daß in einigen Industrien schon in etwa acht bis zehn Jahren überhaupt kein ausreichender fachlicher Nachwuchs mehr vorhanden ist. Wenn man wirklich einen brauchbaren Stamm von gelernten Arbeitern heranbilden will, so ist es dabei nicht allein mit der von der Berufsberatung angestellten Prüfung über die berufliche Eignung getan, nicht allein auch mit dem guten Willen des Behring und seiner Anteilhaftigkeit. Das Problem liegt viel tiefer. Der Lehrherr muß es verstehen, seinen Lehrling auch wirklich so heranzubilden, daß seine Minuten umsonst dertan wird. Er muß mit geradezu pädagogischem Scharfsinn auch verstehen, in dem Knaben die Liebe zum Beruf immer und immer wieder zu wecken. Wehr noch muß er tun; er darf keinen Monat und keine Woche vorbegehen lassen, um den Jungen mit den Erfordernissen unserer Zeit in wirtschaftlicher und weltanschaulicher Hinsicht vertraut zu machen.

Es ist eine beklagenswerte Tatsache, daß man in vielen Unternehmungen in früheren Zeiten den Lehrling lediglich als einen besseren Kaufburschen oder als eine billige Arbeitskraft ansah, die man auf eine ganz bestimmte mechanische Arbeit abrichtete, um damit den Kosten eines Erwachsenen einzusparen. Und so ergab sich dann sehr oft das besorgniserregende Moment, daß bei Gewerbe- und Innungsprüfungen die Knaben nach drei- oder vierjähriger Lehrzeit von keinerlei Sachkenntnis getrübt waren. Diese Tatsache hat auch unter den Eltern sehr oft zu der Problemstellung geführt: Soll ich meinen Sohn in einem Klein- oder Großbetrieb in die Lehre geben? Heute kommt dieser Frage praktisch kaum mehr Bedeutung zu, denn das ganze Wesen der Berufsausbildung ist von Reichs wegen so durchorganisiert, daß nur derjenige sich Lehrlinge halten darf, der auch wirklich den Nachweis dafür erbracht hat, daß er fähig und willens ist, einem jungen Menschen eine gezielte berufliche Laufbahn mit gründlicher Sachkenntnis zu erschließen. Vorbildliches hat hier der Reichsstand des Deutschen Handwerks geleistet. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag Berlin hat jetzt ein umfassendes Werk über die Meisterlehre im Handwerk herausgebracht, in dem ein Abriss aus den geltenden Vorschriften und ihrer Fortentwicklung auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung in den einzelnen Sparten gegeben wird. Es offenbaren sich uns die Unterschiede des handwerklichen Gedankens im Liberalismus und im Nationalsozialismus; gleichzeitig wird uns die Entwicklung der geltlichen Vorschriften und ihrer ergänzenden Maßnahmen veranschaulicht, die einzelnen Etappen von der Berufsaussuche bis zur Gesellenprüfung. Der nationalsozialistische Staat hält mit wohlbedachteter Eiferlichkeit während der ganzen Lehrzeit die Hand über die Jugend. Berufsaussuche, Zwischenprüfung, Werkstattwochenbuch, Einführung des Lehrlingswartes, zünftliche Berufsausbildung und schließlich die Gesellenprüfung — das sind die großen Etappen, die der Handwerkerlehrling von heute zu absolvieren hat.

Die Neuordnung des Ausbildungs- und Prüfungswezens durch das Aufbaugesetz vom 29. November 1933 hat die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des deutschen Volkes und die damit verbundene Berufsausbildung im Rahmen des Vierjahresplanes gleichsam vorausgesehen. Im Jahre 1933 betrug die Zahl der Lehrlinge in Industrie und Handwerk 564 000. Diese Zahl ist aus der damals vorhandenen Krisenzeit geboren, und heute erweist sich, daß die feinerzeitigen Lehrlingsverhältnisse mit der heutigen Wirtschaftssituation nicht mehr Schritt zu halten vermögen. Die Anforderungen nach handwerklichen und industriellen Lehrlingen sind denn ja auch im ganzen Deutschen Reich ungeheuer groß gewesen. Eine Berufsnot für Jugendliche, wie sie es vor der nationalsozialistischen Wachergründung gab, existiert heute praktisch nicht mehr. Sinn der Lehrlingsausbildung aber muß es sein, sie absolut eindeutig auf die Gebote des Vierjahresplanes abzustellen.

Der Zentralverlag der NSDAP. zeichnet 50 000 RM. zum Dankopfer der Nation

Der Zentralverlag der NSDAP. zeichnet am Sonntagabend, wie „Der Böllische Beobachter“ meldet, Reichsleiter Hannes 50 000 RM. und außerdem persönlich eine größere Geldsumme zum Dankopfer der Nation.

England u. Frankreich weisen das Marokkoangebot zurück

London. Die britische Regierung veröffentlicht am Sonntag den Wortlaut ihrer Antwort auf das Schreiben der baskischen Reichsregierung in Valencia vom 9. Febr., in der bekanntlich ein Angebot bezüglich der spanischen Marokkoprovinz enthalten war, das angesichts seiner landesverräterischen Tendenz größtes Aufsehen erregte. Die britische Regierung erklärt in ihrer Antwort, daß sie die Lage in Spanien weiter mit Sorge ansieht und daß sie mit verschiedenen Vorschlägen die Beendigung jeder ausländischen Einmischung in Spanien zu erzielen versucht habe. Obwohl nun diese Politik auf viele Schwierigkeiten gestoßen sei, habe die britische Regierung das Vertrauen, das vom Nichtmischungsaustrich erzielte Abkommen werde die Garantie geben, daß keine Revolution und keine freiwilligen Spanien mehr aus ausländischen Händen erreichen würden. Die Frage der Zurückziehung der ausländischen Staatsangehörigen habe der Nichtmischungsaustrich ernstlich erzwungen. Die britische Regierung sei jedoch überzeugt, daß es im besten Interesse Spaniens ende, wenn sie ihre Anstrengungen darauf beschränke, die Nichtmischung so vollständig wie nur möglich zu sichern. Sie sei der Ansicht, daß die anderen Fragen, die

des Bano erwähnt habe, bis zur Rückkehr friedlicher Zustände in Spanien warten sollten.

Paris. Am Sonntagabend veröffentlichte Savad den Inhalt der französischen Antwortnote auf das Schreiben der Valencia-Basken vom 9. Februar. Die Pariser Regierung stellt darin zunächst fest, daß es auch das Ziel ihrer Politik sei, die völlige Nichtmischung zu erreichen. Die französische Regierung habe vermerkt, so heißt es in der Pariser Note weiter, daß sich Valencia mit der Möglichkeit einer politischen Regelung beschäftige, die sich besonders auf die Lage Spaniens in Nordafrika erstreckte. Die französische Regierung könne in dieser Hinsicht nur bemerken, daß eine Prüfung einer solchen Frage auf spanische Initiative hin nur unternommen werden könnte, wenn in Spanien die Ordnung wieder hergestellt wäre. Es verheißt sich von selbst, daß die Lösung nur in Übereinstimmung mit den in Kraft befindlichen Abmachungen gesucht werden könnte, die seit vielen Jahren Frankreich und Spanien an Marokko binden und deren harmonische Anwendung eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Achtung der internationalen, auf dieses Land bezüglichen Verpflichtungen erlaubt habe.

Dr. Ley über seine Italienreise

Deutsch-italienischer Arbeiteraustausch

Turin. Reichsleiter Dr. Ley wohnte am Sonntag mittags einer überfüllten Versammlung der Industrie- und Arbeiterführer der Provinz Turin bei.

Auf Bitten des Präsidenten Gianetti nahm Dr. Ley das Wort. Er führte u. a. aus: Das ist der Sinn meiner Reise? Vor dem Krieg kannten sich die Völker nur über die Rabinette. Nach dem Kriege schaffte man die Geheimdiplomatie zwar offiziell ab, aber man behielt sie im geheimen nach wie vor bei. Man tarnte sie durch die sogenannten Internationalen und glaubte, man könne nach einem Schema das Leben der Völker wie an einer Struppe leiten. Eine alte Gleichmacherer griff Platz. Dann aber kamen zwei Männer: Mussolini und Hitler. Diese beiden Männer erklärten: Mensch, erkenne die Größe des Herrgotts an! Die Schöpfung ist keine Gleichmacherer. Ein Volk ist nicht wie das andere. Sie verwarnten sich gegen den Versuch, die Völker einzuteilen in arme und reiche Völker.

Mit besonderem hartem Interesse habe ich die imponierende Kraftentwicklung verfolgt, die Italien während der Sanktionen erlitten hat. Immer habe ich voll Bewunderung vor dem unerschütterlichen Willen und vor dem Erreichten gestanden. Nur der Erfolg ist der Beweis für die Richtigkeit einer Idee. Ich sehe, wie alles stolze Aufblähen Ihres Landes innerlich in der Arbeit des Faschismus befestigt ist. Reichlos sehe ich auf das bisher von Ihnen erreichte. Es ist ein herrliches Werk. Ich weiß nunmehr, daß die breite Masse des schaffenden Volkes restlos hinter dem Duce steht, und ich weiß, daß der Duce ebenso vorbehaltlos hinter den Arbeitern Italiens steht.

Der Faschismus und der Nationalsozialismus sind nicht nur für die Gegenwart, sondern für die Ewigkeit bestimmt. Deshalb müssen Organisationen sein, die über die Generationen hinaus den Sieg der Idee besiegeln und für immer verankern. Wir wissen, daß nicht nur Kanonen und Maschinengewehre allein die Macht eines Volkes darstellen, dahinter muß die gesamte Kraft des Volkes stehen.

Am Schluß meiner Reise werden Gianetti und ich uns zusammensehen, um die Ergebnisse unserer Besuche zu weiterer Arbeit zusammenzufassen. Wir denken an einen regen Arbeiteraustausch, an gegenseitige Adh. und Doppelschichtarbeit und an alle die Probleme, die damit zusammenhängen. Wir wollen, daß der italienische Arbeiter den deutschen Arbeiter und der deutsche Arbeiter den italienischen Kameraden kennen und schätzen lernt. Wenn es uns gelingt, auf diese Weise Volk zu Volk zu führen, dann werden künftige Kriege unmöglich werden.

Das italienische und das deutsche Volk wollen leben wie die anderen. Wir haben das gleiche Recht zu leben. Ich sehe hier unter Ihnen, Soldaten und Arbeiter aus den Kämpfen in Abessinien. Sie haben Tote und Verwundete als Opfer Ihres nationalen Aufstrebens zu beklagen gehabt, aber Sie sind, das weiß ich, stolz auf diese Opfer! Ein Volk, das bereit ist, Opfer zu bringen, wird seiner ewigen Zukunft sicher sein. Ich grüße den Duce, ich grüße unseren Führer Adolf Hitler!

Die Rede Dr. Ley's löste stürmische Beifallskundgebungen aus. Immer wieder klangen Heilrufe auf Adolf Hitler und Mussolini auf.

Was ist mit den Führer-Marken in der Tschechoslowakei?

Prag. Tschechoslowakische Blätter melden am Sonntag, daß die vor einigen Tagen von der Deutschen Reichspost ausgegebenen Führer-Marken bei ihrem Erscheinen in Prag von der Polizei beschlagnahmt worden seien. Das tschechoslowakische Pressebüro dementiert am Sonntag abend diese Meldungen.

Es ist erreglich, aber wohl noch notwendig, daß diese Meldung einiger tschechoslowakischer Blätter von dem Prager amtlichen Pressebüro dementiert werden konnte. Immerhin wäre es interessant, festzustellen, welche Vorgänge die tschechoslowakischen Blätter veranlaßten, die Meldung von der Beschlagnahme der Marken mit dem Bilde des Führers zu bringen, zumal die besagten Vorgänge verschiedenen ausländischen Pressevertretern in Prag von Augenzeugen ebenfalls berichtet worden waren.

Wieder ein Sabotageakt auf der englischen Südbahn

London. Auf der Strecke London-Ramsgate der englischen Südbahn wurde am Sonntag von der Polizei ein Sabotageakt entdeckt, der sehr leicht ein schweres Eisenbahnunglück zur Folge hätte haben können. Unbekannte Personen legten einen schweren Eisenblock auf das Gleis, wenige Minuten, bevor der Expressezug London-Ramsgate fällig war. Das Hindernis verursachte einen Kurzschluß in der elektrischen Schienenleitung, so daß der gesamte Verkehr längere Zeit unterbrochen war. Die Polizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen. — Bekanntlich waren die kürzlichen Zugunfälle auf der englischen Südbahn in der Öffentlichkeit mehrfach auf Sabotage zurückgeführt worden; die amtlichen Untersuchungen darüber waren jedoch ergebnislos geblieben.

Ministerialrat Gante zum Ministerialdirektor ernannt
Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat Karl Gante im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Ministerialdirektor ernannt.

Der Reichsportführer zum Dankopfer der Nation

Berlin. Reichsportführer v. Tschammer und Osten hat zum Dankopfer der Nation folgenden Auftrag erteilt: „Unbeirrbar und in zäher Arbeit, Jahr für Jahr fortschreitend, führt die Bewegung die Einlösung der sozialistischen Versprechungen durch, die in ihrem Programm liegen. Nationaler Sozialismus denkt an den deutschen Arbeiter zuerst. So kann es keinen Zweifel darüber geben, daß das Dankopfer der Nation, das auch in diesem Jahre wieder die SA. im Monat April durchführt, auf das tiefste Verständnis und die größte Beteiligung im Volke ruhen wird. Alle Kräfte des Volkes dafür einzusetzen, daß dem Arbeiter ein würdiges Heim geschaffen werde, daß der Bedeutung seines Werkes im Volke entspricht, ist eine der höchsten Aufgaben der kommenden Jahre.“

geb. von Tschammer, Reichsportführer und SA.-Gruppenführer.

Ausreise der Nanga Parbat-Expedition

München. Am Sonntagabend haben acht Teilnehmer der deutschen Nanga Parbat-Expedition die Ausreise angetreten. Zur Verabschiedung auf dem Hauptbahnhof waren außer den Vertretern Münchener Bergsteigervereine und den Teilnehmern früherer Himalaya-Unternehmungen der Saubeauftragte des Reichsportführers, Brigadeführer Schneider und der Führer des Deutschen Bergsteigerverbandes, Bauer, erschienen.

„Gotteswind“ kommt nach Berlin

London. Die japanischen Rekordflieger beabsichtigen, am kommenden Freitag in ihrem Flugzeug „Gotteswind“ nach dem europäischen Festland zu starten. Sie wollen zuerst Berlin und anschließend Belgien und Frankreich besuchen. — Die Maschine wird zurzeit auf dem Flugplatz Croydon überholt. Der Motor befindet sich trotz des langen Fluges in ausgezeichnetem Zustand.